

Die Apotheker halten Pohl, wie man in Westfalen sagt. Ärzte fehlen schon heute auf dem Land, ebenso wie Pflegekräfte. Damit wird die Apotheke vor Ort zur letzten Anlaufstelle in Gesundheitsfragen – und wichtiger denn je. Wie Präsenzapotheken in Zukunft die Versorgung der Menschen mit Hilfe der Digitalisierung verbessern und damit die Lebensqualität in ländlichen Regionen bewahren können, ist Forschungsgegenstand von „Apotheke 2.0“.



Zu Beginn des Jahres wurde das Projekt in der AG Kommunalpolitik der CDU/CSU-Bundestagsfraktion vorgestellt

Apotheke 2.0 – Stärkung des ländlichen Raums

Das Projekt ist initiiert worden von der Universität Osnabrück unter Betreuung von Professor Dr. Frank Teuteberg, vom Apothekerverband Westfalen-Lippe und von der Gesundheitsregion EUREGIO. Es läuft unter der Schirmherrschaft von NRW-Gesundheitsminister Karl Josef Laumann und knüpft an das seit 2015 laufende Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0“ unter Verbundkoordination der Gesundheitsregion EUREGIO an.

2,9 Millionen Menschen in Deutschland sind pflegebedürftig. Die Zahl wird sich bis zum Jahr 2030 verdoppeln. Durch den demografischen Wandel und die Urbanisierung leben auf dem Land schon jetzt vermehrt ältere, multimorbide Menschen, die mehrere Arzneimittel gleichzeitig einnehmen müssen. Häufig sind diese Menschen pflegebedürftig, nicht mehr mobil und auf eine wohnortnahe, qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung angewiesen.

Der Landarztmangel aber wird sich weiter verschärfen: Jeder dritte Hausarzt ist heute bereits über 60 Jahre alt. Damit werden Apotheker zu noch wichtigeren Ansprechpartnern in gesundheitlichen Fragen. Wenn aber in einem Ort keine Rezepte mehr ausgestellt werden oder die Zahl zurückgeht, sind die Folgen für die örtliche Apotheke gravie-

rend, teils sogar existenzbedrohend. Etwa 80 Prozent des Umsatzes resultieren aus Verordnungen für Versicherte der gesetzlichen Krankenkassen.

Zusätzlich wächst der Wettbewerbsdruck, weil ausländische Versandapotheken nicht an Festpreise für verschreibungspflichtige Medikamente gebunden sind. Online-Apotheken allerdings sind kein Ersatz für Vor-Ort-Apotheken: Im Gegensatz zum Versandhandel leisten die deutschen Präsenzapotheken Nacht- und Notdienste, geben Betäubungsmittel ab, stellen individuelle Rezepturen her und messen Hilfsmittel wie Kompressionsstrümpfe an. Zudem überprüfen sie Verschreibungen im Einzelfall auf ihre Korrektheit sowie Wechselwirkungen und sind in der Lage, auf eine Therapieänderung flexibel zu reagieren. Schließlich können nur die Apotheker vor Ort im direkten Gespräch mit ihren Kunden ein vertrauensvolles Klima schaffen, in dem auch sensible Fragen angesprochen werden können.

Wenn aber auch noch die Apotheke schließt, geht den Kommunen ein weiterer Standortfaktor verloren. Es verschwindet zudem ein attraktiver Arbeitgeber, der flexible Beschäftigungsmöglichkeiten bietet und die soziale Infrastruktur im Ort mitträgt.

Die Initiatoren des Projektes Apotheke 2.0 sind überzeugt, dass die Digitalisierung in den Apotheken sowohl die Gesundheitsleistungen für Patienten auf dem Land verbessert, als auch die Zahl der dafür erforderlichen Vor-Ort-Apotheken sichern kann. Dies gelingt mit Hilfe intelligenter, technischer Lösungen.

Um die Kommunikation zwischen Patient und Apotheker zu stärken, ist im Rahmen des Projektes Apotheke 2.0 bereits eine



Foto: © privat

App entwickelt worden, um verschiedene Vitalparameter zu speichern. „FeelFit“ ermöglicht es dem Nutzer, unterschiedliche Sensoren wie digitale Puls-, Blutdruck- oder Blutzuckermessgeräte mit einer App zu verbinden und darzustellen. Durch eine Verknüpfung mit dem Apothekerportal kann der Nutzer seine Werte mit der Apotheke teilen, die die Vitalparameter professionell interpretiert. Durch individuell festgelegte Grenzwerte können Erkrankungen und Notfallsituationen frühzeitig erkannt werden. So wird einerseits das Gesundheitsbewusstsein der Nutzer gesteigert und andererseits die Prävention verbessert.

Über eine digitale Plattform soll im Projekt Apotheke 2.0 die intersektorale Zusammenarbeit von niedergelassenen Ärzten, Kliniken und Apothekern optimiert werden. Erste Ansätze fokussieren sich auf den Einsatz von elektronischen Gesundheitsakten mit integriertem Medikationsplan, auf einen Notfalldatensatz und auf die Übermittlung eines eRezeptes. Prozesse wie das Entlassmanagement lassen sich effektiver und effizienter gestalten, sodass die Rückkehr aus dem Krankenhaus für Patienten leichter wird.

Durch die digitale Plattform wird zum Beispiel auch die individuelle Versorgung mit Hilfe von Arzneimittelblistern verbessert: Für Patienten, die mehrere Arzneimittel täglich einnehmen, können in einem kleinen Blisterschlauch die richtigen Arzneimittel für die jeweiligen

richtigen Zeitpunkte in der richtigen Dosierung verpackt werden. Damit müssen Patienten, Angehörige oder Pflegekräfte die Tabletten nicht mehr mühsam zusammensuchen. Fehler werden dadurch ausgeschlossen. Technische Neuerungen wie der 3D-Druck können es künftig möglich machen, für Patienten individuell Tabletten mit Mehrfachwirkstoff in der Apotheke herzustellen.

All dies erhöht letztlich die Arzneimitteltherapiesicherheit und trägt dazu bei, Krankenhauseinweisungen oder den Umzug ins Pflegeheim so lange wie möglich zu vermeiden. Wichtig ist, dass digitale Services sich an den Bedürfnissen des Patienten ausrichten, der Patient aktiv eingebunden wird sowie „Herr seiner Daten“ ist – und bleibt.

Ein elementarer Grundsatz des Projekts Apotheke 2.0 lautet: Digitalisierung ist kein Selbstzweck. In keinem Fall darf einer Entmenschlichung der Gesundheitsversorgung Vorschub geleistet werden – ein Mausclick ersetzt keinen Händedruck. Ziel ist es, Patienten, Apotheker und Ärzte mithilfe digitaler Technologien gezielt zu unterstützen und mehr zeitliche Freiräume vor allem für persönliche Gespräche und qualitative Beratung zu schaffen.

Somit kann die Apotheke vor Ort maßgeblich dazu beitragen, dass die Versorgung auf dem Land von gleicher Qualität ist wie in Ballungsgebieten. Nur ein regional ansässiges, persönliches Angebot der Gesundheitsversorgung kann die Bedarfe der Menschen decken. Dafür müssen nicht zuletzt die rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Weitere Informationen: www.apotheke20.de. ■

Autoren: Christian Fitte, Alina Behne, Dr. Olaf Elsner, Thomas Nerlinger

INFO AUS DER KOPO-REDAKTION ...

Eckpunkte für die Zukunft des Apothekenmarkts von Bundesgesundheitsminister Spahn (12/2018):

- Freie Apothekenwahl
- Begrenzung der Boni für ausländische Apotheken (2,50 Euro/abgegebene Packung)
- Verbesserung der Qualität bei Versandhandel und Botendienst (plus Legaldefinition)
- Mehr pharmazeutische Dienstleistungen
- Einbindung der Arzneimittelpreisverordnung in § 129 SGB V zur Stärkung des sozialen Charakters der Preisbindung
- Evaluierung der Entwicklungen im Rx-Markt
- Aufstockung der Finanzmittel für den Nacht- und Notdienstfonds
- Erhöhung der BtM-Vergütung